

Dranbleiben!

Erfolgreich in den Job trotz Lernbehinderung

Franceska Wissemann weiß, was sie will – eine junge Frau, die energisch ihre Ziele verfolgt hat und viele Hilfsangebote angenommen hat. Obwohl sie es schwerer hatte als andere junge Menschen. Sie erzählt ihre Ausbildungsgeschichte, eine Geschichte, die Mut macht – ähnlich betroffenen Menschen, potenziellen Arbeitgebern und einem Fördersystem, das sich dynamisch und offen entwickeln sollte.

Franceska Wissemann ist 29 Jahre alt und arbeitet als Fachpraktikerin für Büromanagement beim Versorgungsamt der Stadt Wuppertal. Nach dem Besuch der Förderschule hat sie sich damals an einem Wuppertaler Berufskolleg angemeldet, um den Hauptschulabschluss zu machen. Die erste große Herausforderung stand für sie an: eine neue Lernumgebung, viele neue Inhalte und vor allen Dingen: Sie wurde nicht mehr so intensiv betreut wie vorher und musste sehr viel selbständiger arbeiten. Aber nach zwei Jahren hatte sie ihr erstes festgestecktes Ziel erreicht: den Hauptschulabschluss. Sie suchte anschließend einen Praktikumsplatz zur beruflichen Orientierung, und erhielt ihn bei der Stadt Wuppertal. Seitdem war für sie klar: „Ich möchte in der Stadtverwaltung arbeiten“. Auch die Familie gab ihr den Leitsatz mit: Arbeit ist wichtig! Damit war sie wieder einen Schritt weiter, erhielt einen Ausbildungsplatz, war im Kontakt mit der DAA Deutsche Angestellten-Akademie, die sie bei der Evangelischen Stiftung Volmarstein anmeldete und die sie in ihrem Berufsschulzweig auf dem Weg durch die Ausbildung begleitete. Es waren drei harte Ausbildungsjahre bei der Stadtverwaltung Wuppertal, in denen sie bis zum Umfallen gelernt hat. Sie war sehr ehrgeizig, ließ sich Lernunterlagen bei einer längeren Erkrankung sogar nach Hause schicken. Sie hat sich mit Erfolg durchgebissen und 2020 ihre Abschlussprüfung bestanden. Sie ist die einzige ihrer Ausbildungsklasse, die sofort einen Anschlussjob bekam. Das lag an ihrer Zielstrebigkeit. Unterstützung bot auch der Integrationsfachdienst in Kooperation mit der Inklusionsbeauftragten der Stadt Wuppertal.

Aber auch das hat sie erlebt: „Es gibt viele Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderung, ich habe das auch erfahren und musste meine Fähigkeiten immer wieder unter Beweis stellen. Den Weg durch die Vorurteile muss jeder alleine gehen.“ Sie hat gute Erfahrungen mit ihrer Offenheit gemacht, wünscht sich genau das auch von Menschen, denen sie begegnet. Sie hat sich in ihrem großen Team in der Poststelle des Versorgungsamtes gut eingefunden, mittlerweile viel Erfahrung gesammelt und unterstützt ihre Kolleg*innen tatkräftig. Sie ist zu einer verlässlichen Kraft gereift.

Rund um den 3. Dezember, den Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung, zeigt die Regionalagentur Bergisches Städtedreieck gute Beispiele von Menschen, die trotz unterschiedlicher Beeinträchtigungen in den Arbeitsmarkt integriert sind. Durch ein Ineinandergreifen von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberunterstützung, durch unterschiedliche Förderinstrumente und individuelle Leistung.